

Prof. Dr. Alfred Toth

Selbstenthaltung in der Diamondtheorie

1. Die Definition der Zeichenrelation ist nach Bense (1979, S. 53 u. 67) selbstenthaltend:

$$Z = (M \rightarrow ((M \rightarrow O) \rightarrow (M \rightarrow O \rightarrow I))),$$

da $(M \rightarrow O \rightarrow I) = Z$ ist. Ebenso kann man Zeichen und Objekte definieren:

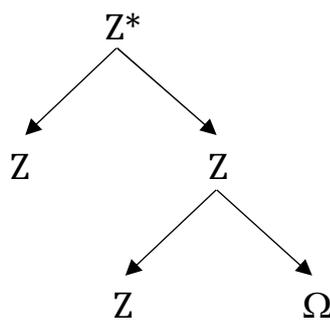
$$Z^* = (Z, \Omega)$$

$$\Omega^* = (\Omega, Z).$$

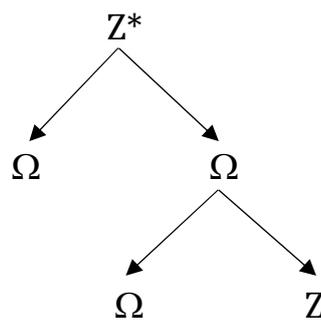
Diese gestirnten Relationen folgen dem von Kaehr (2009, S. 270) erwähnten und in Toth (2025) behandelten sog. Systemparadox, wonach ein System als ein System mit Umgebung definiert wird. Entsprechend ist der Interpretantenbezug im Zeichen selbst ein Zeichen (weshalb er die Autoreproduktion des Zeichens auslöst).

In Toth (2019) waren wir einen Schritt weiter gegangen und hatten für Zeichen und Objekte „verschränkte“ selbstenthaltende Definitionen gegeben. (Daß dies möglich war, ist im Grunde erstaunlich, denn es wurde ja auf den Rand zwischen Zeichen und Objekt verzichtet, an dem sich die beiden Seiten der Dichotomien hätten spiegeln können.)

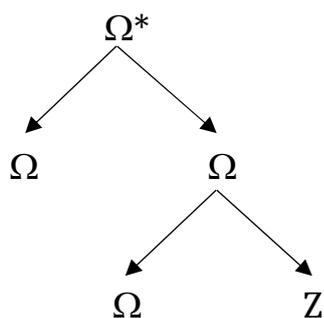
$$Z^* = (Z, \Omega)$$



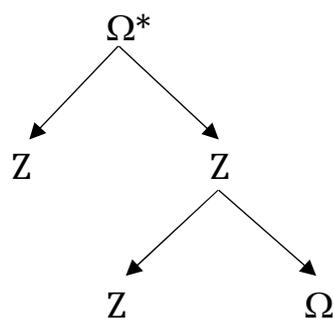
$$Z^* = (\Omega, Z)$$



$$\Omega^* = (\Omega, Z)$$



$$\Omega^* = (Z, \Omega)$$



Toth, Alfred, Das System-Paradox. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2025

21.5.2025